

Themenstellungen und bei so verschiedenartigen Schriften und deren Bearbeitungen (wie beispielsweise bei den hier genannten) dennoch zentrale theologische Einsichten sich ergeben (freilich über viele »Umwege«, die hier nicht einmal dem Namen nach genannt werden können!), die aber für uns alle hochbedeutsam sind: so etwa die, daß das Heil Gottes eine stets zukunfts offene, neu interpretationsfähige, in keiner Weise »verschlissbare« Grösse ist – und dass neutestamentliche Schriften selbst davon ein beredtes (und oft bisher gar nicht als solches erkanntes) Zeugnis dafür geben. Der Gott, der sich aller zu erbarmen weiss (Römerbrief des Paulus), bezeugt seinen Heilswillen in den verschiedensten Schriften der Offenbarung und in den unterschiedlichsten Weisen des Darlegens, Verdeutlichens und schliesslich des Wieder-Erkennens; letzteres besonders gesagt im Blick auf eine oft nicht recht verstandene theologisch- und historisch-kritische Arbeit.

O. K.

SIEGFRIED SCHULZ: Das Evangelium nach Johannes. (Das Neue Testament Deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk, hrsg. von G. Friedrich, Teilband 4). Göttingen 1972. Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht. 263 Seiten. Das bewährte Göttinger Bibelwerk »Das Neue Testament Deutsch« stellt hier in der 12. Auflage der Kommentierung des Johannesevangeliums eine neue Bearbeitung vor, die Siegfried Schulz unternommen hat. Das Werk vereinigt auch in dieser neuen Bearbeitung die vielen Vorzüge, die man am Göttinger Bibelwerk längst zu schätzen weiss, mit einer dem Stand der Forschung entsprechenden Einarbeitung der Ergebnisse, welche die letzten Jahre erbrachten. Trotzdem bleibt das Buch flüssig in der Sprache. – Selbstverständlich vertritt der Verfasser die ihm am überzeugendsten erscheinenden Hypothesen, gerade dort, wo es um schon bisher recht strittige Punkte der Interpretation (besonders im Hinblick auf die »Redaktion« etc.) geht. So wird das vorgelegte Werk nicht nur in ein vertieftes Verständnis des Johannesevangeliums, sondern auch in manche Kontroverse der Forschung einzuführen vermögen.

O. K.

VILMOS VAJTA (Hrsg.): Das Evangelium und die Bestimmung des Menschen. Gottes Heilshandeln und die gesellschaftliche Verantwortung des Menschen (Evangelium und Geschichte 2), Göttingen 1972. Verlag Vandenhoeck u. Ruprecht. 275 Seiten.

Der Band mit sieben Beiträgen von Theologen aus Europa und USA gehört zu einem Projekt des Instituts für Ökumenische Forschung, das die Planung der einzelnen Aufsätze durch eine Konsultationstagung mit fast allen Autoren vorbereitet hat. Im ersten Teil »Gottes Handeln in Schöpfung und Geschichte« finden sich vier Beiträge: C. Westermann, Gottes Handeln in Schöpfung und Geschichte im AT; R. Harrisville, Der kosmische Christus im NT; L. Thunberg, Die kosmologische und anthropologische Bedeutung des Erlösungswerkes Christi; J. Sittler, Gegenwart und Wirken des dreieinigen Gottes in Schöpfung und Geschichte. Im zweiten Teil »Des Menschen Handeln in Schöpfung und Geschichte« stehen folgende Beiträge: W. Dantine, Die dialogische Existenz des Menschen; G. Nagy, Der Mensch als verantwortlicher Mitarbeiter Gottes in einer dynamischen Welt; W. Lazareth, Politische Verantwortung aus Glaubensgehorsam. Für den Leser des FR wird Westermanns Beitrag interessant sein; er enthält S. 35 ein bedeutsames Urteil zur heilsgeschichtlichen Interpretation des AT: »Der in den letzten Jahrzehnten so viel angewandte Begriff der

»Heilsgeschichte« ermöglicht das Missverständnis, als stelle das Alte Testament ein Geschehen dar, das wesentlich aus einer Folge von Heilstaten Gottes besteht. Abgesehen davon, dass es diese Heilstaten im Alten Testament nur zusammen mit einem Gerichtshandeln Gottes gibt und schon deswegen der Begriff »Heilsgeschichte« zu einseitig ist, verwischt dieses Wort Heilsgeschichte den Unterschied zwischen Gottes Rettungshandeln und seinem Segenshandeln. Unter »Heil« wird gewöhnlich beides verstanden, ohne dass dies aber bewusst gemacht und ausgesprochen wird. Das Entscheidende am alttestamentlichen Geschichtsverständnis liegt gerade darin, dass die Geschichte in der Bewegtheit einerseits des Rettens und Richtens Gottes, andererseits des augenblickhaften und des stetigen Handelns Gottes bleibt. Auf einen Begriff lässt sich diese Geschichte nicht bringen, gewiss nicht auf den Begriff Heilsgeschichte.«

Im Beitrag von E. Harrisville vermisst man bei der Interpretation von Kol 1, 15–20 Hinweise auf die verdienstvolle Arbeit von N. Kehl (Der Christushymnus im Kolosserbrief, 1967), der ausdrücklich die in Neu-Delhi begonnene Diskussion um den »kosmischen Christus« aufgegriffen hat, sowie auf das ökumenische Gespräch über »Die Aufnahme des Christushymnus durch den Verfasser des Kolosserbriefes« zwischen E. Schweizer und R. Schnakenburg (in: Evangelisch-Katholischer Kommentar zum NT, Vorarbeiten Heft 1, 1969).

Der Beitrag von W. Dantine sei dem Leser des FR, nicht zuletzt wichtiger Bemerkungen zum jüdisch-christlichen Dialog wegen, besonders empfohlen (vgl. S. 172: »Am Geschichtsgeheimnis, das Israel und Kirche gegenseitig verbindet, erscheint exemplarisch das Wesen des geschichtlichen Dialoges. Der noch längst nicht ausgelittene Streit um die Deutung der Kapitel 9–11 des Römerbriefes ist selber ein Zeichen für die Künftigkeit der in der Gegenwart immer verborgenen, aber doch schon gültigen, und darum unter das Signum der Freiheit und der Verwandlung gestellten Erkenntnis von Wahrheit. Zur Erhellung des eigentlichen Wesens der Wahrheit ist die prinzipielle Eröffnung des Dialoges zwischen Kirche und Israel in der Gegenwart von grösster Bedeutung, womit in dieser Sache kein Urteil über den Stand dieses Gesprächs zwischen den einzelnen Lagern und seinen Phasen gefällt werden soll, wohl aber soll damit deutlich auf die ungeheure Tragweite solcher Entscheidungen verwiesen werden. Denn sie bedeuten grundsätzlich das Ende des bisherigen monopolistischen und monologistischen Wahrheitsverständnisses«). In diesem Zusammenhang dürfte auch ein Hinweis auf die nicht erwähnte Studie von B. Casper (Das dialogische Denken. Eine Untersuchung der religionsphilosophischen Bedeutung Franz Rosenzweigs, Ferdinand Ebners und Martin Bubers, 1967) angezeigt sein.

R. P.

ANTON VÖGTLE: Das Evangelium und die Evangelien. Beiträge zur Evangelienforschung. (Reihe: Kommentare und Beiträge zum Alten und Neuen Testament.) 1. Aufl. Düsseldorf 1971. Patmos-Verlag. 360 Seiten.

– *ders.:* Messias und Gottessohn. Herkunft und Sinn der matthäischen Geburts- und Kindheitsgeschichte. (Reihe: Theologische Perspektiven). 1. Aufl. Düsseldorf 1971. Patmos-Verlag. 88 Seiten.

Der weithin bekannte Freiburger Neutestamentler (und Mitherausgeber des FR) legt hier einen Sammelband mit Aufsätzen und Abhandlungen vor, die vorab dem Hauptforschungsgebiet des Verfassers entstammen: der Evangelienforschung. Einige dieser hier gesammelten Arbeiten dürfen inzwischen selbst als historisch bedeuten-